

Klangblumen aus dem Sinnsumpf

Diese Gedichte entzücken mich – auch wenn ich bei Weitem nicht gleich alles verstehe und es wohl auch nicht auf die gewohnte, rationale Weise verstehen soll. Die Natur wird mit ganz neuen Wörtern entdeckt, geradezu unverschämt, rücksichtslos einfallsreich. Ich habe noch nirgends so viele Wortneubildungen gefunden, die indessen ganz naturnah daherkommen.

Anfangs scheint es überhaupt nur Natur und die intensiv erlebende Dichterin zu geben, keinen zwischenmenschlichen Herzschmerz und dergleichen. So etwas kommt erst – doch ebenfalls mit ungewohnten Wörtern - ab Seite 31 – vor und eher vorübergehend. Dabei sind auch technische und wissenschaftliche Wörter zu hören wie natürliche Neuigkeiten von Natur und Sprache zugleich, ohne die übliche Präntention. Erst später im Buch gibt's gewohnte und doch schöne Sprache wie auf S. 72 („Nicht aufgeben“), gar Imperative, Ermahnungen („Sei auffindbar“, 74). Sonst ist alles pures Spiel mit Klängen und teils anschaulichen, oft rätselhaften, im Grunde immer geheimen Bedeutungen. Streckenweise spielt die Sprache ausdrücklich auch mit sich selbst (20 ff) und ihren Dialekten (24). Aber überall herrscht eine Atmosphäre von Sinndichte, auch im Leichtsinn. Was ich selbst „Sinnmusik“ nenne, liegt bei Bees Werk weniger in der großen, spannungsreichen Syntax von Stilfiguren als in der kleinteiligen Syntax der Wortneubildungen und ihrer offensichtlichen Bezüge: eben „Klangblumen“ (56), die den „Sinnsumpf“ (31) zum leuchtenden Blüten bringen. Nicht von ungefähr wurde das Gedicht „Wörtersonnen“ zum Titelgedicht für diesen um die Semantik der Wörter zentrierten Stil. Und doch finde ich auch meine Auffassung von Lyrik als syntaktischer Sinnmusik ziemlich ausdrücklich bestätigt, in dem für die Mischung von naturnahem und hochintellektuellem Wortmaterial typischen Gedicht „Im Zwiegespräch mit der Sprachlosigkeit“.

Die deutsche Sprache hat eine neue Schöpferin aus ihrer Fülle gefunden, die vor allem ihrem Wortschatz frisches Leben einhaucht und dessen unerschöpfliche Möglichkeiten neu beweist! Das hat für mich durchaus etwas Sensationelles. Danke, Brigitte Bee, und ein Danke auch dem Araki Verlag, der sich solcher heimlichen und sehr seltenen Gewächse von Neuem abseits der offiziellen Kulturindustrie annimmt!

Prof. Johannes Heinrichs, 10.Mai 2013